



Verlegeanleitung und Materialmerkmale

Terrassendielen

Stand: 06.2023

Allgemeine Informationen

Diese Verlegeanleitung vermittelt wesentliche Aspekte zu Holzterrassen und bietet Ideen und Tipps. Sie ersetzt keine individuelle und fachgerechte Beratung.

Es gelten neben allgemein bekannten handwerklichen Regeln, die Produktstandards und Anwendungsempfehlungen des Gesamtverband Deutscher Holzhandel e. V. und der Hersteller.

Achten Sie insbesondere auf die vorgegebenen Abstände bei der Unterkonstruktion und bei den Dielen. Andernfalls kann es z.B. durch Quell-/Schwindverhalten zu Verzug kommen.

Die Holz-Terrassendielen zeichnen sich durch ein natürliches Farbspiel aus - Farbunterschiede sind also möglich. Dies verleiht dem Produkt ein lebendiges Aussehen und unterstreicht den natürlichen Charakter des Holzes und ist kein Sortierkriterium. Unbehandelte Holzoberflächen vergrauen mit der Zeit unter Bewitterung. Auf die Widerstandsfähigkeit und Stabilität des Holzes hat dies keine Auswirkung.

Wir empfehlen zum Schutz Terrassenöle. Bitte beachten Sie, dass diese Öle erst nach entsprechender Abwitterungszeit auf die Dielen aufgebracht werden dürfen und Schmutz und vergraute Stellen zuvor beseitigt werden müssen. Genauere Angaben hierzu entnehmen Sie bitte der Produktbeschreibung auf der Dose.

Bei Hartholz ist vor der Verlegung der sogenannte "Transport-Wachs" an den Stirnkanten durch Kappung der Diele zu entfernen und es ist ein Stirnkantenwachs aufzutragen, da es sonst durch Auswaschungen zu Verschmutzung der Umgebung kommen kann. Stark gerbsäurehaltige Hölzer (z.B. Garapa und Bangkirai) reagieren bei Kontakt mit Eisenoxid. Kleinstpartikel können z.B. durch Metallarbeiten oder beim Düngen über die Luft auf das Holz gelangen. Das Holz verfärbt sich dabei stellenweise schwarz. Die Verfärbungen sollten schnellstmöglich z.B. mit einem „Holz-Entgrauer-Produkt“ entfernt werden.

Materialmerkmale

1. Rissbildung

Witterungseinflüsse wirken sich, je nach Holzart, unterschiedlich auf Holz aus, was zu einer Rissbildung führen kann. Diese Risse haben jedoch keinen Einfluss auf die Haltbarkeit des Holzes. Es handelt sich um eine natürliche Eigenschaft, die keinen Beanstandungsgrund darstellt.

Durch eine technische Trocknung (KD), die einige Produkte aufweisen, werden dem Holz die ersten Spannungen genommen, was zu einer verminderten Rissbildung führt. Auch nach der Montage können Risse auftreten – Terrassendielen aus Holz sind keine Barfußdielen!

2. Rauigkeit und Hobelschläge

Es kann vereinzelt zu rauen Stellen und Hobelschlägen kommen. Diese rauen Stellen können nicht komplett vermieden werden. Insbesondere im Astbereich oder bei entgegen der Bearbeitung gerichteten Holzfasern sind solche Stellen oder auch kleine Ausrisse der Fasern möglich. Geringe Ausfransungen an den Enden der Dielen können vereinzelt auftreten.

3. Holzinhaltsstoffe

Bei harzhaltigen Hölzern (z.B. Lärche, Kiefer oder Douglasie) kann in der ersten Zeit vermehrt Harz austreten. Bei imprägnierten Hölzern kann es vorkommen, dass Imprägniersalze auf der Oberfläche auftreten.

Bei Harthölzern (z.B. Bangkirai) können in der ersten Zeit farbige Inhaltsstoffe auswaschen. Angrenzende Bauteile müssen konstruktiv vor der Verunreinigung durch Inhaltsstoffe geschützt werden. Die Dauer der Auswaschung ist abhängig vom jeweiligen Holz und der Bewitterung.

4. Äste und Maserung

Je nach Holzart, Herkunft und wachstumsbedingten Einflüssen kann sich die Anzahl und Größe der Äste unterscheiden. Äste geben dem Holz ein lebendiges, individuelles Erscheinungsbild. Es handelt sich hierbei um keinen Mangel, ihre Anzahl und Größe ist kein Sortierungskriterium. Vereinzelt ausgeschlagene Kantenäste auf der Rückseite und Ausrisse im Astbereich sind nicht immer vermeidbar und haben keinen Einfluss auf die Haltbarkeit des Holzes.

5. Farbunterschiede und Vergrauung

Je nach Holzart zeichnen sich einzelne Holzprofile durch ein natürliches Farbspiel aus. Dies verleiht dem Produkt ein lebendiges Aussehen und unterstreicht den natürlichen Charakter des Holzes und ist kein Sortierkriterium. Unbehandelte Holzoberflächen vergrauen mit der Zeit unter Bewitterung. Auf die Widerstandsfähigkeit und Stabilität des Holzes hat dies keine Auswirkung.

6. Thermoholz

Durch die thermische Behandlung des Holzes verliert dieses seine Elastizität und kann spröde werden. Risse, Abschlüfungen und Spreißel lassen sich bei thermisch behandelter Ware nicht vermeiden. Risse können auch nach der Montage auftreten. Terrassendielen aus Thermoholz sind keine Barfußdielen.

7. Hirnholzwachs/ Transportwachs

Das vorhandene, im Ursprungsland aufgebraute, Hirnholzwachs sollte vor der Montage entfernt werden, da es beim Begehen in die Fläche eingebracht werden kann und klebrige Flecken hinterlässt. Um ein zu schnelles Austrocknen zu verhindern, sollte der Hirnholzschutz „sauber“ erneuert werden. Bitte berücksichtigen Sie Kappverluste bei der Längenbestellung

8. Differenzen/ Quellen und Schwinden

Holz ist ein natürlicher Werkstoff der „arbeitet“. Daher kann es unter dem Einfluss der Umgebungsluftfeuchtigkeit zu Maßveränderungen der Holzprofile in der Stärke und Breite (bis zu 10%) kommen. Dieses Quellen und Schwinden sollte bei der Planung berücksichtigt werden. Gerade bei der Wahl der Befestigungssysteme sollte die Eignung des Befestigungssystems abgestimmt werden. Wir beraten Sie gern! Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass der Hersteller des Befestigungssystems die jeweilige Terrassendiele für die Befestigung zugelassen hat.

9. Verzug

Bei natürlich gewachsenen Werkstoffen kann es zu mäßigem und vereinzelt auch zu starkem Verzug kommen. Der richtige Abstand der Unterkonstruktion kann dem Verzug entgegenwirken. Bereits verzogene Terrassendielen können beim Zuschneiden gesund gekappt werden. Durch bauseitigen Zuschnitt kann der Verzug vermindert werden. Nicht jedes Brett kann in der ganzen Länge verzugsfrei sein.

Dauerhaftigkeitsklassen

Wer sich für Balkon- oder Terrassendielen aus Massivholz entscheidet, möchte, dass diese auch möglichst lange halten. Dabei ist vor allem die Auswahl geeigneter Terrassenhölzer – neben der richtigen Konstruktion – von entscheidender Bedeutung, da je nach Gegebenheit ein anderer Bodenbelag infrage kommt. Alle gebräuchlichen für Terrassendielen verwendeten Holzarten sind in einer europäischen Norm (DIN EN 350) in sogenannte Dauerhaftigkeitsklassen eingeteilt.

Die Resistenz gegenüber holzerstörenden Pilzen und damit die Haltbarkeit von Hölzern im Freien hängt von der natürlichen Dauerhaftigkeit der einzelnen Holzarten ab. Die Prüfung der natürlichen Dauerhaftigkeit erfolgt durch Labor- und Freilandversuche.

Hierbei wird der Versuchsaufbau so gestaltet, dass die Hölzer Erdkontakt haben. Pilze sind in der Erde besonders aktiv, sodass sich anhand der Versuche die Dauerhaftigkeit der Hölzer gut ermitteln lässt. In der europäischen Norm DIN EN 350 (Ausgabe 2016) sind alle gängigen Holzarten mit ihrer natürlichen Dauerhaftigkeit aufgeführt und in Dauerhaftigkeitsklassen von 1 (sehr dauerhaft) bis 5 (nicht dauerhaft) eingeteilt.

Die Gebrauchsdauer hängt allerdings stark von der Ausführung ab: Mindestens so wichtig wie die natürliche Dauerhaftigkeit der Holzart ist die richtige Verwendung der Hölzer, da Gebrauchsdauer und Haltbarkeit stark vom fachgerechten Einbau abhängig sind.

Fachleute sprechen beim korrekten Einbau vom sogenannten „konstruktiven Holzschutz“ – darunter versteht man eine Planung und Ausführung, die dafür sorgt, dass nach Regen oder Feuchtigkeitseintritt möglichst wenig Wasser und Feuchtigkeit in der Konstruktion verbleibt und sie schnell zurücktrocknet. Eine Unterkonstruktion aus Holz darf auf keinen Fall im Wasser stehen und Belag sowie Unterkonstruktion müssen gut umlüftet sein. Zu vermeiden ist ein direkter Kontakt zwischen Holzelementen und Boden.

Ganz entscheidend sind zu guter Letzt aber auch die Einbaumstände und -bedingungen vor Ort, wie zum Beispiel Umgebungsfeuchte, Mikroklima und in der Umgebung lebende Mikroorganismen, anhand derer die Dauerhaftigkeit der verwendeten Hölzer deutlich abweichen kann.

Übersicht der Dauerhaftigkeitsklassen

Die Gebrauchsdauer hängt von Ausführung, Wartung und Pflege, verwendetem Material sowie Witterungseinflüssen und Nutzungsintensität ab. Durch konstruktiven Holzschutz und regelmäßige Wartung und Pflege können niedrigere Gebrauchsklassen erreicht werden, was die Gebrauchsdauer erhöhen kann. Bei Schmutzansammlung und/oder fehlender Wartung und Pflege ist Gebrauchsklasse 4 anzunehmen (siehe Tabelle unten).

Abschätzung der Gebrauchsdauer für unbehandeltes Massivholz (in Anlehnung an Tabelle E.1 DIN 68800-1):

Geplante Einbausituation	Empfohlene Dauerhaftigkeitsklasse bei einer geschätzten Gebrauchsdauer	
	bis ca. 10 Jahre	bis ca. 30 Jahre
Feuchteansammlung mit schneller Rücktrocknung, keine Schmutzansammlung (Gebrauchsklasse 3.1)*	3–4	3
Feuchteansammlung mit verzögerter Rücktrocknung, keine Schmutzansammlung, ohne Erdkontakt (Gebrauchsklasse 3.2)*	3–4	2
Feuchteansammlung, zusätzlich Schmutzansammlung oder Erdkontakt (Gebrauchsklasse 4)*	2	1

* Gebrauchsklasse: Definition siehe DIN 68800-1

Hinweis: Dauerhaftigkeitsklassen für gebräuchliche Holzarten können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden. Bei imprägniertem oder modifiziertem Holz sowie NFC- und Bambusprodukten sind die Herstellerangaben heranzuziehen.

Gebräuchliche Holzarten für Terrassendielen – Dauerhaftigkeit des Kernholzes:

Handelsname	Botanischer Name	Herkunft	DC ^a
Laubhölzer			
Afzelia/Doussié	<i>Afzelia spp.</i>	W-Af.	1
Angélique/Basralocus	<i>Dicorynia guianensis, D. paraensis</i>	S-Am.	2
Azobé/Bongossi	<i>Lophira alata</i>	W-Af.	2
Bangkirai/Yellow Balau	<i>Shorea subg. Shorea</i>	SO-As.	2
Bilinga	<i>Nauclea diderrichii</i>	W-Af.	1
Cumarú	<i>Dipteryx odorata</i>	M-/S-Am.	1
Eiche (Europ. Weißeiche)	<i>Quercus robur, Q. petraea</i>	Europa	2–4 ^b
Garapa	<i>Apuleia leiocarpa</i>	S-Am.	3
Ipé/Lapacho	<i>Handroanthus spp.</i>	S-Am.	1
Iroko/Kambala	<i>Milicia excelsa</i>	W-/Z-Af.	1–2
Itaúba	<i>Mezilaurus spp.</i>	S-Am.	1
Jatoba	<i>Hymenaea spp.</i>	S-Am.	2–3
Kapur	<i>Dryobalanops spp.</i>	SO-As.	1–2
Keruing	<i>Dipterocarpus spp.</i>	SO-As.	3
Massaranduba	<i>Manilkara spp.</i>	S-Am.	1
Merbau	<i>Intsia spp.</i>	SO-As.	1–2
Mukulungu/Afri Kulu	<i>Austranella congolensis</i>	W-/Z-Af.	1
Red Balau	<i>Shorea spp. subg. Rubroshorea</i>	SO-As.	3–4
Robinie	<i>Robinia pseudoacacia</i>	Europa	1–2
Wacapou	<i>Vouacapoua spp.</i>	S-Am.	1
Wallaba	<i>Eperua spp.</i>	S-Am.	1
Nadelhölzer			
Douglasie, europäisch	<i>Pseudotsuga menziesii</i>	Europa	3–4
Lärche, europäisch	<i>Larix decidua</i>	Europa	3–4

LEGENDE

- a** DC = Dauerhaftigkeitsklasse (durability class) nach DIN EN 350
- b** bei Eichenkernholz ist die große Bandbreite der Dauerhaftigkeit zu berücksichtigen

HERKUNFT

- W-Af.** Westafrika
- W-/Z-Af.** West- und Zentralafrika
- S-Am.** Südamerika
- M-/S-Am.** Mittel- und Südamerika
- N-Am.** Nordamerika
- SO-As.** Südostasien

Baurecht für Terrassen

Eine Holzterrasse besteht eigentlich nur aus „ein paar Brettern“ und ist meist problemlos wieder demontierbar. Trotzdem müssen einige baurechtliche Aspekte beim Bau beachtet werden. Denn nicht immer entspricht eine Terrasse den ortsüblichen Gegebenheiten. Klarheit bietet hier die zuständige Behörde. Manche Kommunen setzen das Einverständnis der Nachbarn voraus. Dass man im Vorfeld einer Bauaktion mit den direkt angrenzenden Parteien spricht, sollte aber ohnehin selbstverständlich sein. Dies erspart im Zweifel viele Konflikte.

Wie immer bei baurechtlichen Fragen gilt auch bei den Terrassen: Im Detail können sich die Anforderungen von Kommune zu Kommune unterscheiden. Deshalb ist es grundsätzlich wichtig, sich im Vorfeld zu informieren, was in der eigenen Gemeinde erlaubt ist und was nicht. Viele wissen gar nicht, dass für die Neuanlage oder die Vergrößerung einer Terrasse eine Baugenehmigung notwendig sein kann. Wie groß eine Terrasse sein darf, hängt von der Größe des Grundstücks ab, da laut Baurecht der Abstand zu den Nachbargrundstücken gewahrt bleiben muss. Je nach Bauart der Terrasse kann es ebenfalls Unterschiede bei der Baugenehmigung geben, denn eine überdachte Terrasse gilt meist als sogenannte Nebenanlage und muss entsprechende Abstandsflächen einhalten.

Dachterrassen und unterkellerte Terrassen gelten generell als Gebäudeteil und bedürfen deshalb in jedem Fall einer Baugenehmigung. Gleiches gilt, wenn die Terrasse zum Wintergarten umgebaut werden soll. Sogenannte Balkonterrassen, also Terrassen auf Stelzen, benötigen – wie ein Balkon – in den meisten Gegenden eine Baugenehmigung. Ob dies der Fall ist, weiß das jeweils zuständige Bauordnungsamt.

Montage

1. Untergrund

Der Untergrund muss so beschaffen sein, dass sich darauf keine Staunässe bildet. Beim Verlegen von Terrassendielen muss wie bereits erwähnt der konstruktive Holzschutz beachtet werden. Ein Gefälle ist wichtig, da sonst das Regenwasser nicht ablaufen kann und sich auf den Dielen Wasserpfützen bilden können, die wiederum den Nährboden für holzerstörende Pilze und Algen bilden. Das Gefälle – immer vom Gebäude weg – sollte 1–2 % betragen, je Meter Brett also 1–2 cm Höhendifferenz. So kann Wasser schnell abfließen und Staunässe vermieden werden.

Als Untergrund geeignet sind alle ebenen Flächen, auf denen die Unterkonstruktion stabil stehen kann. Im Gartenbereich empfiehlt sich ein wasserdurchlässiger Bodenaufbau mit einer 20 cm starken Schotter- und einer 5 cm starken Splitt- oder Brechsandschicht.

Darauf werden zur Lastenverteilung entweder Gehwegplatten oder sogenannte Verstellfüße im passenden Abstand platziert. Ein Balkon oder eine alte Terrasse können als Untergrund dienen, wenn der Wasserablauf gewährleistet ist. Bei gepflasterten Terrassen können bei Bedarf einzelne Steine entfernt werden, damit ein Versickern bzw. eine schnelle Wasserabführung sichergestellt ist.

2. Unterkonstruktion

Der Aufbau der Unterkonstruktion richtet sich nach der Verlegerichtung der Dielen. Sie können sowohl parallel als auch quer zur Hauswand verlegt werden, je nach Lage der Terrasse sind jedoch mehrere Aspekte zu beachten: Aus Gründen der Rutsicherheit sollten die Dielen möglichst rechtwinklig zur Hauptlaufrichtung verlegt werden. Bei profilierten Dielen ist ein Verlauf von der Hauswand weg mit dem Gefälle und der Entwässerung zum Garten hin besser.

Die Unterkonstruktion wird für eine sichere Statik und zur Hinterlüftung der Terrassendielen benötigt. Sie vermeidet einen direkten Kontakt der Dielen mit dem oft feuchten Untergrund und ermöglicht ein schnelles Rücktrocknen nach Regenfällen. Je nach gewünschter Terrassenhöhe kommen Konterlatten von mindestens 6 cm Stärke oder eine aufgeständerte Terrassenkonstruktion mit Treppenstufen infrage.

Auf Balkonen oder Betonterrassen werden zwischen die Unterkonstruktion und den Untergrund meist Gummipads ausgelegt. Im Gartenbereich wird die Unterkonstruktion auf Verstellfüßen oder Platten verlegt, die einen Verlegeabstand von etwa 50–70 cm (Achismaß) haben sollten. Der Abstand zwischen der Unterkante des Terrassendecks und dem Untergrund sollte mindestens 60 mm betragen. Nur so ist eine ausreichende Durchlüftung unterhalb der Terrasse und damit ein Feuchteabtransport gewährleistet.

Wird die Terrasse rundum mit Steinen eingefasst, schützen diese die Fläche vor Beschädigungen durch den Rasenmäher oder Rasenkantenschneider – doch müssen zwischen Steinen und Diele mindestens 20 mm Abstand gelassen werden.

3. Befestigung der Dielen

Die erste Diele muss mit einem Abstand von mindestens 20 mm zur Hauswand oder zu anderen festen Begrenzungen verlegt werden. Wichtig ist auch der richtige Abstand zwischen den Dielen. Da Holz die Eigenschaft besitzt durch Wasseraufnahme und -abgabe zu quellen und zu schwinden, sollte sichergestellt werden, dass die Dielen selbst im feuchten (gequollenen) Zustand mindestens einen Abstand von 4 mm aufweisen. Zur Bestimmung des richtigen Verlegeabstands ist die Holzfeuchte der zu verlegenden Dielen relevant.

Einen Hinweis, welcher Abstand bei der Verlegung eingehalten werden muss, liefert das auf der Verpackung oder auf dem Lieferschein/Rechnung angegebene Nennmaß. Weicht die aktuell gemessene Dielenbreite von dem angegebenen Nennmaß ab, ist eine Anpassung der Fugenbreite für die Verlegung zu prüfen.

Beim Einbau können Fugenbreiten im Bereich von 6–10 mm notwendig sein. Dieser Abstand reduziert sich dann, sobald die Diele Feuchtigkeit aufnimmt. Es ist zu beachten, dass für die Festlegung der Fugenbreite die Holzfeuchte bekannt sein muss.

Für ein einheitliches und gleichmäßiges Fugenbild können Sie je nach gewählter Befestigungsart Abstandhalter, Distanzplättchen oder Terrassenverbinder (Clips) verwenden.

WICHTIGER HINWEIS: Lesen und beachten Sie die Montageanleitung des Herstellers der Befestigungs- und Zubehörartikel. Insbesondere bei Aluminium-Unterkonstruktionen, Terrassenlagern, Clip-Systemen und WPC/BPC- sowie thermisch oder chemisch behandelten Terrassendielen sind individuelle Herstellervorgaben ausnahmslos einzuhalten.

Terrassendielen lassen sich prinzipiell auf zwei verschiedene Arten auf der Unterkonstruktion befestigen. Die herkömmliche Methode ist die Fixierung von oben mit nicht-rostenden Schrauben aus Edelstahl (mindestens A2-Stahl). Bei dieser Variante bleiben die Schraubenköpfe sichtbar.

Der Kopf sollte bündig mit der Diele abschließen, um zu verhindern, dass sich Wasser auf versenkten Schrauben sammelt. Steht der Kopf zu weit heraus, besteht ein Verletzungsrisiko!

Die zweite Variante ist die verdeckte Befestigung der Dielen mithilfe sogenannter Terrassenverbinder (Clips). Diese werden auf der Unterkonstruktion der Terrasse angebracht und auf der nicht-sichtbaren Seite mit der Diele verschraubt. Der Vorteil dieser Variante ist eine glatte Terrassenoberfläche ohne Schraubenköpfe.

Für die Befestigung auf der Unterkonstruktion sollten spezielle Terrassenschrauben aus nicht-rostendem Edelstahl verwendet werden. Die Dielen werden vorgebohrt, um Spannungsrisse im Holz zu vermeiden. Der Abstand der Schrauben zum Dielenende sollte mindestens 50 mm betragen, damit die Diele nicht einreißt. Der Abstand bei einem Längsstoß von zwei Dielen sollte 5–10 mm betragen, wobei der Längsstoß wegen des Wasserabflusses nicht auf der Unterkonstruktion liegen sollte.

Generell muss mit Metallpartikeln auf Holzterrassen sehr aufgepasst werden. Eisen kann in Verbindung mit Wasser zu starken Verfärbungen führen.

Das Verlegen von Dielen aus WPC/BPC verhält sich ähnlich wie bei Massivholz, denn sie können mit allen handelsüblichen Holzbearbeitungswerkzeugen gesägt, gefräst und gebohrt werden. Durch spezielle Profilausformungen an der Unterseite können WPC/BPC und ähnliche Werkstoffe mit den vom Hersteller mitgelieferten Befestigungselementen verdeckt verschraubt werden. Diese Terrassendielen werden auf einer aus gleichem Material bestehenden Unterkonstruktion montiert und damit hinterlüftet (denn durch den Holzanteil dürfen auch WPC/BPC und ähnliche Werkstoffe nicht der Staunässe ausgesetzt werden). Bei der Verlegung sind unbedingt die Verlegehinweise der Hersteller zu beachten.

Oberflächenbehandlung

Sind die Terrassendielen fertig verlegt, sind sie täglich Wind und Wetter ausgesetzt: UV-Strahlung, Regen und Frost strapazieren jedes Material.

Wichtig zu wissen: Nach einiger Zeit verfärben sich fast alle Hölzer silbergrau, was jedoch nicht die Stabilität des Holzes beeinflusst. Dieser Effekt ist bei Holz völlig normal, lässt sich aber durch die entsprechende Pflege der Dielen verzögern. Die stärksten Farbveränderungen passieren bei Terrassenholz bereits in der ersten Sommersaison und sind nach ca. zwei bis drei weiteren Jahren weitgehend abgeschlossen.

Eine Erstreinigung nach dem Verlegen mit Wasser und einem grob- und dichtborstigen Kunststoffbesen beseitigt den Schmutz und ist unabdingbare Voraussetzung, wenn die Oberfläche mit Öl behandelt werden soll.

Nässe muss schnell abfließen und trocknen können, Blumentöpfe sollten stets durch Keile oder Rollen auf Abstand zum Holz gebracht werden, damit es unter den Töpfen nicht zu Staunässe und Verfärbungen kommt.

Pflegetipps

Vor und nach dem Winter bedürfen Terrassendielen besonderer Pflege, da gefrierende Nässe allen starren Materialien zusetzt.

Der beste Schutz ist die richtige und gelegentliche Reinigung. Es klingt banal, aber regelmäßiges Fegen der Terrasse ist wichtig, damit sich unter Laub und Erdklumpen keine Feuchtigkeit halten kann. Dadurch wird auch ein Mooswachstum verhindert.

Ein bis zwei Mal jährlich sollte eine grundlegende Reinigung und Instandhaltung der Terrasse erfolgen. Die Instandhaltung umfasst die Inspektion (zur Feststellung und Beurteilung des Zustands), die Wartung und Pflege (als Maßnahmen zur Verzögerung des Verschleißes) und bei Bedarf die Instandsetzung (um einen funktionsfähigen Zustand wiederherzustellen).

Flecken, die im Alltag entstehen (Salatsoße, Rotwein, Vogeldreck & Co.) am besten so schnell wie möglich entfernen, damit der Fleck nicht in das Holz eindringen kann. Je besser das Holz imprägniert ist, desto einfacher gestaltet sich die alltägliche Reinigung.

Für die Reinigung und Pflege der Terrassendielen hilft ein Blick in die Empfehlungen des Herstellers. Für thermisch modifiziertes Holz, sogenanntes Thermoholz, gelten ähnliche Pflegehinweise wie für nicht-modifiziertes Holz.

Schmutz und Laub in den Fugen zwischen den Dielen und auf der Unterkonstruktion sollten regelmäßig entfernt werden. Somit wird verhindert, dass sich Feuchtenester bilden, die zu Pilzbefall führen können. Moose und Algen können bei Regen sehr rutschige Schichten bilden. Deshalb und weil das Holz darunter nicht gut trocknet, sollten sie entfernt werden.

Je nach Vorbehandlung des Holzes (geölt, kesseldruckimprägniert, vorvergraut, thermisch oder chemisch modifiziert usw.) genügt eine regelmäßige Reinigung mit etwas Wasser, einem milden Haushaltsreiniger und einem grobporigen Besen oder Schrubber. Hochdruck- und Dampfreiniger sind nicht geeignet, da sie das Holz aufrauen. Schmutz kann danach leichter eindringen.

Spezielle Reinigungsmittel, sogenannte Holzentgrauer, beseitigen nicht nur normalen Schmutz und Fettflecken auf Holz, sie hellen auch die Holzoberfläche auf. Ansonsten lässt sich die Oberfläche vor dem natürlichen Vergrauen mit offenporigen, pigmentierten, also farbigen Wetterschutzlasuren schützen. Andererseits ist diese oft silbergraue Verfärbung von vielen durchaus gewünscht.

Dank des Kunststoffanteils benötigen WPC/BPC-Produkte vergleichsweise wenig Pflege. Ein Anstrich mit einer Holzschutzlasur oder einem Terrassenöl ist nicht erforderlich – im Gegenteil: Holzöle können den Holzwerkstoff sogar schädigen. Zur Reinigung von WPC/BPC-Terrassen genügt es, die Dielen mit einem fettlösenden Spülmittel in Längsrichtung abzuschrubben und mit viel klarem Wasser nachzuspülen.

Nach der Reinigung der Terrasse erfolgt eine Behandlung zur Pflege und zum Schutz der Dielen. Auch hier bieten die Herstellerangaben gute Anhaltspunkte, welche Produkte geeignet sind. Eine Behandlung von Terrassendielen aus Holz mit Anstrichen auf Ölbasis ist überlegenswert: Sie reißen nicht und blättern oder schuppen nicht ab. Sie reduzieren die Wasseraufnahme und damit das Quellen und Schwinden des Holzes und schützen in gewissem Maß vor einem tieferen Eindringen von verfärbenden Verschmutzungen in das Holz.

Farbpigmente können zugefügt werden, um eine natürliche Holzvergrauung zu begrenzen. Je mehr Farbpigmente vorhanden sind, desto höher ist der erzielte UV-Schutz. Farblose oder nur leicht pigmentierte Öle bieten meist keinen ausreichenden Schutz vor Vergrauung. Dunkle Farbtöne führen zu höheren Oberflächentemperaturen und können Rissbildung und Harzaustritt verstärken.

Eine Behandlung mit einem filmbildenden Anstrich wie Lack ist für Terrassendielen nicht geeignet.

Haftungsausschluss

Alle Empfehlungen sind jeweils vor Ort auf ihre Anwendbarkeit zu überprüfen und ggf. auf die Umstände der Örtlichkeiten anzupassen. Es wird keine Gewähr übernommen, wenn das gewünschte Ergebnis nicht erzielt werden konnte. Die hier getroffenen Angaben spiegeln den Stand der Technik im Mai 2020 wider.

Quellen:

1. „GD Holz Terrassen- und Balkonbeläge aus Holz und Holzwerkstoffen – Produktstandards und Anwendungsempfehlungen“ 5. Auflage, Gesamtverband Deutscher Holzhandel e.V.
2. „Bretter, die Freude machen – Terrassen- und Balkonbeläge“ Gesamtverband Deutscher Holzhandel e.V.